

Bundesrat Brändli

Autor(en): **Blaser, Willi**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **140 (2014)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



WILLI BLASER

sche Schweiz ist dies sehr viel Geld. Die gesamte Summe geht an das EMD, das nach langem Zaudern doch noch am 23. Juni 1914 in Berlin die heiss ersehnten Flugzeuge bestellt. Die Fluggeräte werden jedoch nie geliefert, da sich ab Ende Juli Deutschland im Kriegszustand befindet. So trommelt Theodor Real alle Flugpioniere zusammen, um ihre privaten Maschinen in den Dienst der bedrohten Heimat zu stellen. Vom 31. Juli 1914 an hat auch die Schweiz eine Luftwaffe. 100 Jahre und einige Kampfflugzeug-Skandale später sind wir etwas gescheiter. Oder vielleicht auch nicht. Es gäbe da aber ein Rezept für die künftigen Flugzeug-Beschaffungen. Einen Bogen weisses Papier, einen Bleistift, ein kleines Zimmer. Und vielleicht noch einen Taschenrechner dazu.

LUDEK LUDWIG HAVA

Schweiz ohne Dach

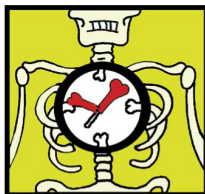
Sofort nach dem Nein zum Gripfen an der Volksabstimmung vom 25. Mai setzte eine lebhaftere Diskussion selbstberufener Sach-

kenner darüber ein, wie man es machen müsste, oder hätte machen sollen. Dies frei nach dem alten Wort:

Nach dem Salat hält der Schweizer Rat. Nur: Wo waren die oben erwähnten Schlaumeier vorher?

WERNER MOOR

Tscherno-Biel



Wenn etwas im Sekundentakt in Ihrer Nähe tickt, dann ist die Welt in Ordnung. Meistens hören Sie eine Uhr. Wenn etwas mit variabler Geschwindigkeit tickt, ist entweder die Uhr kaputt oder Sie haben es mit einem Geiger-Müller-Zähler zu tun. Oder mit einer radioaktiven Uhr und einem Geiger-Zähler. Dann also lieber Obacht, weil die Ziffern vermutlich mit hochradioaktivem Radium aufge-

malt wurden. Bereits 1923 wurde das Element in zivilem Gebrauch in den USA und international verboten. Auch die Schweiz zog nach: 1963.

Jetzt, nach über 50 Jahren, kommt die Thematik des Radiums wieder hoch. In Biel und Umgebung stellte man in diversen renovierten Wohnhäusern erhöhte Radioaktivität fest. Dies, weil in diesen früher in Hausarbeit mit Radium hantiert wurde und die Reste auf einer nahen Deponie landeten. Besonders stossend: Die Betroffenen erfuhren alles erst aus der Zeitung. Die Behörden dazu: «Wir sind der Sache leider nicht nachgegangen.» Klartext: «Es hat uns nicht interessiert.»

Doch keine Angst, nun soll wieder alles bestens sein. Die Werte wurden nachgeprüft, die Radioaktivität bewege sich wieder im normalen Bereich. Für Mensch und Umwelt bestand nie eine Gefahr. Tja, zwar strahlt Radium ganze 1600 Jahre, doch es geschehen immer wieder Zeichen und Wunder. Das Wunder von Tscherno-Biel.

LUDEK LUDWIG HAVA